Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 27 (1925)
Heft: 7: del Cassé's

Artikel: Lötschberg
Autor: Rhyn, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-748656

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LÖTSCHBERG

(24. Juli 1908)

Die Berge dehnen die Leiber schwer und breit.
Die Sterne blinken in schweigender Einsamkeit.

Tief unten im Grunde schaukelt Licht neben Licht.
Die Männer stehn am Geleise und rühren sich nicht.

„Was will das Weib?" Sie schrie: „Wo ist mein Mann?"
Sie hing an seinem Halse und stierte ihn an.

„Der Traum! Geh nicht! Ich hörte den Berg im Traum.
Sein Stöhnen füllte den weiten Himmelsraum.

Er schrie und wand sich wie ein wundes Tier.
Er hob die Pranken und schlug und schlug nach dir!"

„Maria, Närrchen, geh nur froh nach Haus!
Nimm diesen Kuss, und schlaf dich tüchtig aus."

Sie fuhren langsam durch die Mitternacht.
Vor ihnen klaffte und gähnte der Stollenschacht.

Die Gleise bohrten sich zäh wie Giftgewürm
Tief in den Leib dem riesigen Felsgetürm.

Über Wand und Decke huschte der Lichterschein.
Die Männer hockten im Wagen und nickten ein.

Heinz fuhr zusammen und hielt die Hand ans Ohr.
Es kam von oben, aus den Tiefen empor.

Er fühlte es zittern, er hörte es schwer und dumpf.
Ein Stöhnen schütterte durch den Felsenrumpf.

Das war nicht der Zug, das war nicht Rädergestampf.
Das war der Berg im bäumenden Todeskrampf!

Ein Ruck. Sie stiegen aus. Heinz hörte nichts mehr.
Seine Stirne tropfte, sein Atem ging kurz und schwer.

Er wankte und kroch zur niedrigen Stollenwand.
Er fasste den zitternden Bohrer mit zitternder Hand.

Er setzte ihn an. Auf schrie das zähe Gestein.
Das gellte im Ohr und drang ihm durch Mark und Bein.

Er sprang zum Führer mit angstverzerrtem Gesicht.
„Herr, lasst ihn in Ruh! Herr, hört Ihr sein Stöhnen nicht?

Der Berg stöhnt auf. Wir fressen sein Lebensmark.
Herr, lasst ihn in Ruh! Der Berg ist groß und stark."

„Du sprichst im Fieber. Geh, und fahre nach Haus!
Wir sprengen heut nacht den vordersten Stollen aus."

„Herr, tut es nicht! Ihr reißt ihm den Leib entzwei.
Herr, tut es nicht! Oh, lasst ihn los und frei!"

„Zurück, zurück in die Stollen! Die Ladung springt!"
Es surrt in den zitternden Drähten und summt und singt.

Heinz starrt und starrt. Er steht in eisernem Bann.
Der Felsen stöhnt. Aus den Wänden schreit es ihn an.

Und jetzt ein Donner, ein ungeheurer Schrei.
Die Eingeweide rissen dem Berg entzwei.

Aus geborstenen Felsen stürzt sein Lebensblut,
Schlamm, Steine, Erde, Wasserflut.

Gebälk und Eisen knicken wie Halme zusamm.
Zwei Dutzend Männer ersticken in Schutt und Schlamm.

HANS RHYN